

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T



Inklusion am Gymnasium und in Beruflichen Schulen

Workshop auf dem Fachtag Inklusive
Bildung am 21.6.2016

Dr. Catrin Siedenbiedel
Dr. Susanne Pietsch

„Die größte Sonderschule in Deutschland ist für mich das Gymnasium, das im Vergleich zu Grundschulen oder Gesamtschulen nur ein sehr kleines Spektrum von Schülern aufnimmt.“

(in: Irle 2015, 76f)

Kontext: **Gymnasien** machen sich auf den Weg Richtung Inklusion und nehmen „Förderschüler“ auf.

„Für die Institution ist **das** ein historischer Einschnitt, vergleichbar vielleicht mit der Abschaffung des Griechischen als Pflichtfach oder der Einführung der Koedukation.“



Gilt das auch für
berufliche
Schulen?

(Spiewack 2015)

- Orientierung an den Grundnormen **wissenschaftlicher** Rationalität sowie an den **demokratischen** Grundsätzen (Benner 2008, 47),
 - Selektionsfunktion / Allokationsfunktion (Fend 1980)
 - „**meritokratisches** Versprechen“ (Brademann/Helsper/Kramer/Ziems 2009, 255)
 - Studierfähigkeit ermitteln und vermitteln; Berufsorientierung thematisieren
 - so viele wie möglich sollen zur Hochschulreife geführt werden (Lohmann 2008, 71)
- ⇒ Exklusiver Anspruch des Gymnasiums vs. Bildungsexpansion
- ⇒ Anspruch auf Demokratieerziehung

Enger Inklusionsbegriff:

- Behinderung/ nicht Behinderung (UN-BRK 2006)
- Anspruch auf sonderpädagogische Förderung/ kein Anspruch auf sonderpädagogische Förderung (Schuladministrative Kategorie)

Weiter Inklusionsbegriff:

- verschiedene Heterogenitätsdimensionen (Geschlecht, Alter, Herkunft, Kultur...) und ihre Wechselwirkungen (Hinz/Boban 2003; Rahmenkonzept inklusive Bildung der Stadt Kassel 2016)
- Soziale Konstruiertheit von Behinderung und anderen Differenzen in schulischen Settings
- Inklusion als Entwicklungsaufgabe für unsere Demokratie

(Bräu et al 2015; Sturm 2015; Walgenbach 2015; Prengel 2015)

Strategische Ziele: inklusive Unterrichtsentwicklung (Rahmenkonzept 2016)



1. **Alle Schulen** richten sich **inklusiv** aus und haben dies in ihrem Leitbild verankert. Hier knüpfen die Schulen an den positiven Erfahrungen und Erfolgen in der vielfältigen bisherigen Förderpraxis an.
2. Die **Schulleiterin / der Schulleiter** begreift inklusive **Unterrichtsentwicklung als Führungsaufgabe** und unterstützt diese durch schulorganisatorische Maßnahmen.
3. Die **Lehrkräfte** nehmen **Inklusion als Herausforderung und Auftrag** an. Sie beteiligen sich aktiv an einer Schul- und Unterrichtsentwicklung zur inklusiven Beschulung.
4. Alle **Mitglieder der Schulgemeinde** und die **außerschulischen Handlungspartner fördern die soziale Integration**, das Zusammenleben der Kulturen sowie die Gleichberechtigung der Geschlechter und der Menschen mit Behinderungen im Sinne einer Weiterentwicklung zur inklusiven Schule.

Strategische Ziele: inklusive Unterrichtsentwicklung (Rahmenkonzept 2016)



5. Der **Unterricht** berücksichtigt die **Vielfalt der Schülerinnen und Schüler** sowie die individuellen **Förderbedürfnisse**, baut **Hindernisse ab** und ermöglicht **Teilhabe**.
6. Die Lehrkraft geht mit der **Spannung zwischen Individualisierung** des Lernens und **zentraler Aufgabenstellung** in Vergleichsarbeiten, Abschlussprüfungen und standardisierten Tests im Sinne fördernder Lernumgebungen für alle Schülerinnen und Schüler **kreativ und innovativ** um
7. Alle Schülerinnen und Schüler werden zum **bestmöglichen Abschluss** geführt.
8. Die Schule schöpft alle **Möglichkeiten einer inklusiven Beschulung** aus, **erkennt deren Grenzen** und trifft verantwortungsvolle, am **Wohl der Schülerin / des Schülers** orientierte Entscheidungen.

Integration und Inklusion in der Schule

Integration	Inklusion
Eingliederung von Kindern mit besonderem Bedarf in die allgemeine Schule	Leben und Lernen für alle Kinder in der allgemeinen Schule
Besondere Schule je nach Schädigung	Umfassende Schule für alle
Zwei-Gruppen-Theorie: behindert / nicht behindert, mit / ohne sonderpädagogischen Förderbedarf	Theorie der Vielseitigkeit in einer Gruppe: viele Minderheiten und Mehrheiten
Aufnahme von behinderten Kindern	Veränderung der Schule
Denken von Individuen aus (individuum-zentriert)	Denken von einer Gesamtheit her (systemisch)
Fixierung auf die schulische Ebene	Beachtung der emotionalen, sozialen und unterrichtlichen Ebenen
Ressourcen für Kinder mit Etikettierung	Ressourcen für das Schulsystem
Spezielle Förderung für behinderte Kinder	Gemeinsames und individuelles Lernen für alle
Individuelle Lehrpläne für Einzelne	Ein individualisierter Lehrplan für alle
Förderpläne für behinderte Kinder	Gemeinsame Reflexion und Planung aller Beteiligten
Anliegen und Auftrag der Sonderpädagogik und Sonderpädagogen	Anliegen und Auftrag der Schulpädagogik und Schulpädagogen
Sonderpädagogen als Unterstützung für Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf	Sonderpädagogen als Unterstützung für Klassenlehrer, Klassen und Schulen
Ausweitung von Sonderpädagogik in die Schulpädagogik hinein	Veränderung der Sonderpädagogik und Schulpädagogik
Kombination von (unveränderter) Schul- und Sonderpädagogik	Zusammenwirken von (veränderter) Schul- und Sonderpädagogik
Kontrolle durch Expertinnen und Experten	Kollegiales Problemlösen im Team

Zahlen zur Inklusion am Gymnasium

- „Von den knapp **71.400 Förderschülern** in den Schulen der Sekundarstufe lernt **nur jeder Zehnte an Realschulen oder Gymnasien.**“ (Hollenbach-Biele 2015)
- „Von den Schülerinnen und Schülern, die bundesweit derzeit inklusiven Unterricht in den Schulen der Sekundarstufen erhalten, lernen lediglich 4,9 Prozent in Realschulen und nur **5,6 Prozent in Gymnasien.**“ (Klemm 2015)
- Die genaue Anzahl von Schüler_innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die derzeit die Gymnasiale Oberstufe besuchen, ist nicht bekannt. Klemms Zahlen verstehen sich **„einschließlich einer kleinen Zahl von Schülerinnen und Schülern in den gymnasialen Oberstufen von Gymnasien und Gesamtschulen.“** (Klemm 2015)

Inklusion in der gymnasialen Oberstufe in Zahlen (HE)

Dies sind die Zahlen von Schüler_innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung in der inklusiven Beschulung in Hessen im Schuljahr 2015/16. (HKM 2016)

	Blinde	Emot. u. soz. Entw.	Hören	körperl. u. motor. Entw.	Kranke	Sehen	Gesamt
Jg. 11	0	8	2	4	7	0	21
Jg. 12	0	2	1	4	8	2	17
Jg. 13	1	1	0	5	2	0	9
Gesamt:	1	11	3	13	17	2	47

Zahlen zur Inklusion an Berufsbildenden Schulen

- Im Jahr 2010 wurden ca. 40.000 Jugendliche aus den Förderschulen entlassen, davon ca. 9.000 mit einem Hauptschulabschluss, ca. 1.000 mit einem Real- oder höheren Schulabschluss, ca. 30.000 (75 Prozent) ohne Hauptschulabschluss (vgl. Niehaus et al., 2012, 8, 26 f., 30, 33). Gemeinsam mit den Absolventen mit Behinderungen aus den Regelschulen (wie oben skizziert: im Bundesdurchschnitt ca. 25 Prozent) verlassen derzeit jährlich mehr als 50.000 Jugendliche mit Behinderungen die allgemeinbildenden Schulen.
- 75 Prozent der Abgänger von Förderschulen bleiben ohne einen Hauptschulabschluss. 26 Prozent der Jugendlichen, die keinen Hauptschulabschluss erreichen (58 Prozent kommen aus Förderschulen), gelingt der Eintritt in eine duale Berufsausbildung. Die übrigen münden in den Übergangssektor. „Belastbare Statistiken über den weiteren Bildungsweg von Abgängern und Absolventen der Förderschulen liegen ... nicht vor.“ (Klemm, 2013 a, 4).

(Euler/Severing 2014)

Übergänge im Bildungssystem



Wo findet Selektion statt?

Wo gehen Schüler_innen mit Behinderungen dem Bildungssystem „verloren“?

Voraussetzung für den Eintritt in die Sek I am Gymnasium:

- Vor der 5. Klasse: Gymnasialempfehlung der Grundschule
 - Vor der 7. Klasse: Gymnasialempfehlung der Förderstufe
-
- Aufgrund welcher Parameter (Noten / Benehmen/ kognitive Leistungen...) werden diese Gymnasialempfehlungen ausgesprochen?
 - Verbindlichkeit der Empfehlung? Elternwahlrecht?

Voraussetzungen Übertritt Gymnasiale Oberstufe Deutschland:

- mittlerer Bildungsabschluss
- besonderer Zweig der Hauptschule/Realschule/
Gesamtschule/Gymnasium
- bestimmter Notendurchschnitt

Im Vergleich:

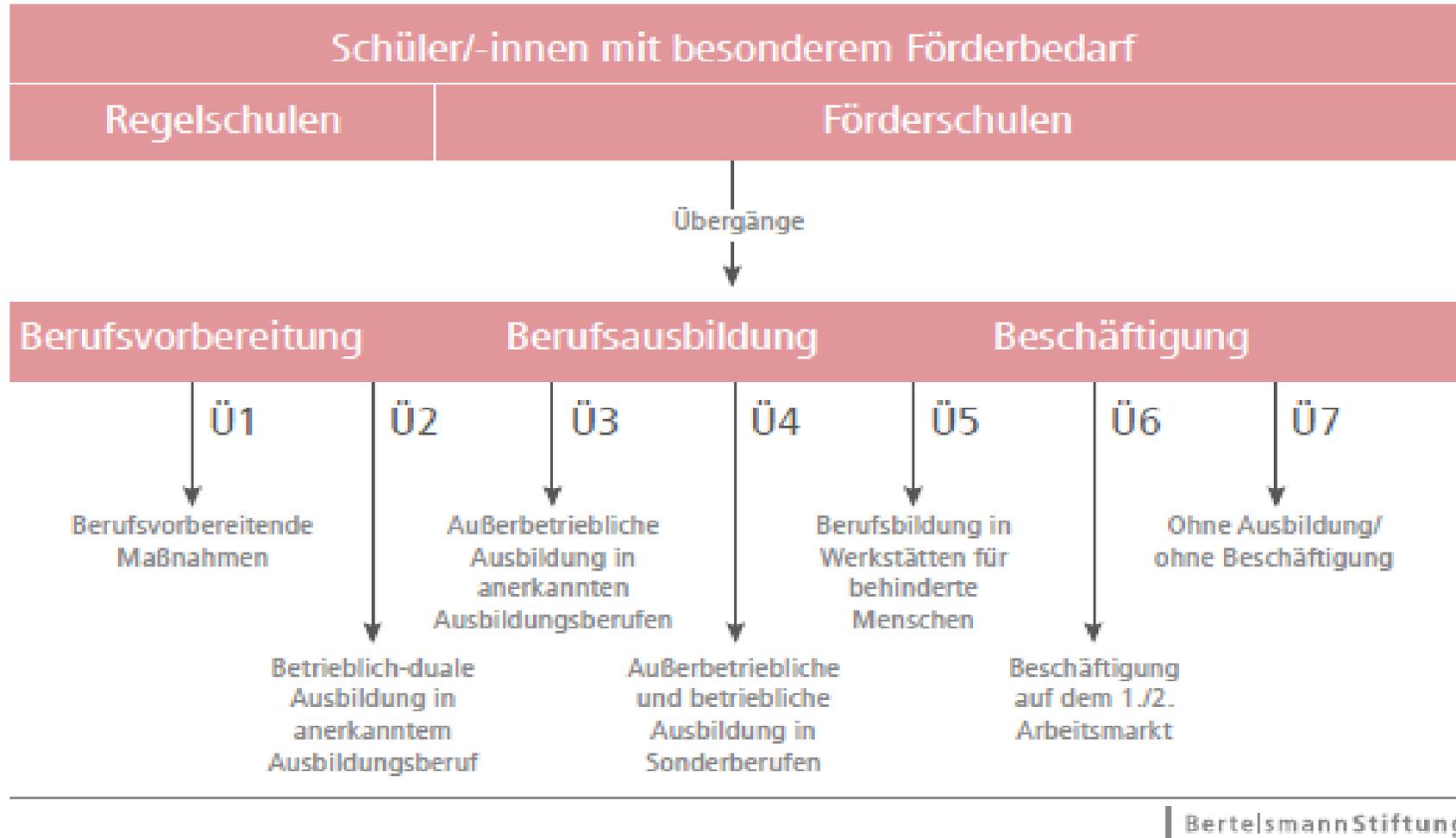
Voraussetzungen Übertritt in die Oberstufe in Südtirol:

Übergang von der Mittelschule in die Oberschule erfolgt ohne Selektion

(Erhardt 2011)

Berufsbildung Selektion

Abbildung 1: Übergänge von den allgemeinbildenden Schulen in Ausbildung und Beruf



BertelsmannStiftung

(Euler/Severing 2014)

Fall 1: Henri (BaWü)

- H hat Trisomie 21
- Prognose: er wird das Abitur nicht schaffen
- Eltern wünschen Übertritt ins Gymnasium
- Henri bekommt einen Platz in der örtlichen Realschule, nicht auf dem Gymnasium

Fall 2: Lea (Schleswig-H.)

- L hat Trisomie 21
- Prognose: sie wird das Abitur nicht schaffen
- Sie besucht die 8. Klasse eines Gymnasiums
- Ihr Lehrer wird von einem Sonderschullehrer unterstützt
- Sie hat eine Schulbegleiterin
- Nach der 9. Klasse wird sie die Schule ohne Abschluss verlassen (Brocke 2014)

Fragen, die sich aus diesen beiden Fällen ergeben

- Selektion: vor der Sekundarstufe I?
- Selektion: im Verlauf der Sekundarstufe I?
- Zielgleicher/zieldifferenten Unterricht – auch am Gymnasium?
- Konsequenz: unterschiedliche Abschlüsse innerhalb des Gymnasiums?
- Selbstverständnis des Gymnasiums?
- Wie können die Leistungen von Lea anerkannt werden (Noten/Schulabschluss)?
- Alternative: Berufliche Bildung? Welche Schwierigkeiten/Chancen ergeben sich dort?

(Ziemen 2013)

Bildungsgerechtigkeit / soziale Inklusion:

- PISA-Studie: Qualität von Schule wird gemessen an der Vergabe gerechter Bildungschancen
- Reproduktion sozialer Klassen vermeiden (Bourdieu 1979)
- Institutionelle Diskriminierung vermeiden (Gomolla/Radtke 2009)

Wertevermittlung

- Inklusive Werte vermitteln (Booth/Aisnscow 2011; Hinz/Boban 2003)
- Menschenrechte (UN-BRK 2006, UN-KRK 1989)
- Demokratieentwicklung (Prenzel 1993)

Sozial- und Selbstkompetenz stärken

- Autonomie, Partizipation fördern
- Ressourcenorientierung

Inclusive values

(Booth/Ainscow 2011)

„Inclusion is most importantly seen as putting inclusive values into action.“



human rights, trust, compassion, courage, equity,
participation, community, respect for diversity,
sustainability, non-violence, honesty, optimism, joy,
love, beauty, wellbeing

- Welche Aufgaben hat das Gymnasium / haben die beruflichen Schulen in Bezug auf Inklusion?
- Welche Konsequenzen hat der enge/weite Inklusionsbegriff für diese Schulformen?
- Was könnte unkompliziert inklusiver gestaltet werden?
- Welche Dilemmata ergeben sich zwischen den inklusiven Werten und dem Bildungsauftrag des Gymnasiums/der beruflichen Bildung? Was kann unternommen im Umgang mit ihnen unternommen werden?
- Welche Chancen birgt Inklusion für diese Schulformen?

- Amrhein, B. (2015): Professionalisierung für Inklusion – Impulse für die Lehrer/-innenbildung der Sekundarstufe. In: Kiel, E. (Hrsg.) (2015): Inklusion im Sekundarbereich. Stuttgart, 140-164.
- Benner, D. (2008): Bildung – Wissenschaft – Kompetenz. Alte und neue Zusammenhänge zwischen Lehren und Lernen in der Oberstufe. In: Keuffer, J./ Kublitz-Kramer, M. (Hrsg.) (2008): Was braucht die Oberstufe? Diagnose, Förderung und Selbstständiges Lernen. Weinheim und Basel, 47-64.
- Biewer, G./ Böhm, E.T./ Schütz, S. (2015): Inklusiv Pädagogik als Herausforderung und Chance für die Sekundarstufe. In: Dies. (Hrsg.) (2015): Inklusiv Pädagogik in der Sekundarstufe. Stuttgart, 11-24.
- Booth, T./ Ainscow, M. (2003): Index für Inklusion. Übersetzt, für deutschsprachige Verhältnisse bearbeitet und herausgegeben von Boban, I./Hinz, A. Halle-Wittenberg. <http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf> (letzter Abruf 18.01.2016)
- Bohnsack, R. (2006): Orientierungsmuster. In: Bohnsack, R./ Marotzki, W./ Meuser, M. (Hrsg.) (2006): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen et al. 132-133.
- Bohnsack, R. (2007): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen et al.
- Bohnsack, R./ Nentwig-Gersemann, I./ Nohl, A.-M. (Hrsg.) (2013): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden.
- Bojanowski, A./ Koch, M./ Ratschinski, G./ Steuber, A. (Hrsg.) (2013): Einführung in die Berufliche Förderpädagogik. Pädagogische Basics zum Verständnis benachteiligter Jugendlicher. Münster.
- Boller, S./ Rosowski, E./ Stroot, T. (2008): Schulische Heterogenität und individuelle Förderung. Ein kritischer Blick auf die Debatte um Möglichkeiten und Grenzen schulischer Förderung in der Oberstufe. In: Keuffer, J. Kublitz-Kramer, M. (Hrsg.) (2008): Was braucht die Oberstufe? Diagnose, Förderung und selbstständiges Lernen. Weinheim und Basel, 170-181.
- Bosse, D./ Eberle, F./ Schneider-Taylor, B. (Hrsg.) (2013): Standardisierung in der gymnasialen Oberstufe. Wiesbaden.
- Bosse, D./ Kempf, J. (2013): Der Übergang in die Einführungsphase als Herausforderung für die gymnasiale Oberstufe. In: Asdonk, J./ Kuhnen, S. U./ Bornkessel, P. (Hrsg.) (2013): Von der Schule zur Hochschule. Analysen, Konzeptionen und Gestaltungsperspektiven des Übergangs. Münster, 89-99.

Literatur (2)

Bräu, K./ Fuhrmann, L. (2015): Die soziale Konstruktion von Leistung und Leistungsbewertung. In: Bräu, K.; Schlickum, C. (2015): Soziale Konstruktion in Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Opladen et al., 49-64.

Brocke, P. (2014): Lea ist auf dem Gymnasium willkommen. Reportage zur Inklusion in der Schule und Interview mit der Lebenshilfe-Bundesvorsitzenden Ulla Schmidt. In: Lebenshilfe-Zeitung, H. 3 (2014). <https://www.lebenshilfe.de/de/buecher-zeitschriften/lhz/ausgabe/2014-3/artikel/lhz-reportage-ueber-lea-mit-down-syndrom-am-gymnasium-576033345.php> (letzter Abruf 18.01.2016)

Dörpinghaus, A./ Poenitsch, A./ Wigger, L. (2013): Einführung in die Theorie der Bildung. 5. Aufl. Darmstadt.

Eberle, F. (2013): Das Schweizer Gymnasium zwischen Heterogenität und Standardisierungs-ansprüchen: In Bosse et al. (Hrsg.) (2013): Standardisierung in der gymnasialen Oberstufe. Wiesbaden, 50-65.

Erhardt, M. (2011): Einheitlichkeit versus Vielfalt – Umgang mit Heterogenität in der Sekundarstufe II in Südtirol und in Deutschland. In: Bräu, K./ Care, U./ Kunze, I. (Hrsg. (2011): Differenzierung, Integration, Inklusion. Was können wir vom Umgang mit Heterogenität an Kindergärten und Schulen in Südtirol lernen? Hohengehren, 265-274.

Euler, D. / Severing, E. (2014): Inklusion in der beruflichen Bildung. Daten, Fakten, offene Fragen. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Inklusion_in_der_beruflichen_Bildung_Daten_Fakten_offene_Fragen.pdf

Focus (2015): Happy End für Henri. Nach langem Kampf: Junge mit Down-Syndrom darf auf Regelschule. Focus 7.4.2015.
http://www.focus.de/familie/schule/happy-end-fuer-henri-nach-langem-kampf-junge-mit-down-syndrom-darf-auf-regelschule_id_4595259.html (letzter Abruf 18.01.2016).

Friebertshäuser, B./ Langer, A. (2013): Interviewformen und Interviewpraxis. In: Friebertshäuser, B./ Langer, A./ Prenzel, A. (Hrsg.) (2013): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim und Basel, 437-455.

Georg, W. (2014): Gymnasium und Beruf. Zur Entstehung und Entwicklung beruflicher Gymnasien. In: Bildung und Erziehung. 67, H. 1 (2014), S. 85-101.

Grossrieder, I.; Achermann, B. (2012): Wie lernen Schulen Inklusion? In: Seitz, S. et al. (2012): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Bad Heilbrunn, 162-167.

Hinz, M. (2013): Unterricht mit Inklusion in der Sekundarstufe II. Sonderpädagogische Hilfen. 2. Überarbeitete Aufl. Hamburg.

Hinz, M. (2015): „Chancen und Schwierigkeiten der Inklusion an Berufsbildenden Schulen“. In: Siedenbiedel, C./ Theuer, C (Hrsg.) (2015): Grundlagen inklusiver Bildung. Teil 2: Entwicklung zur inklusiven Schule und Konsequenzen für die Lehrerbildung. Immenhausen: Prolog, 79-86.

Hollenstein-Biel (2005): **Inklusion bleibt an vielen weiterführenden Schulen ein** Fremdwort. Pressemitteilung der Bertelsmannstiftung. 3.9.2015. <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/inklusion-bleibt-an-vielen-weiterfuehrenden-schulen-ein-fremdwort/> (letzter Abruf: 15..2016)

Hülst, D. (2013): Grounded Theory. In: Friebertshäuser, B./ Langer, A./ Prengel, A. (Hrsg.) (2013): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim und Basel, 281-300.

Irle, K. (2015): Wie Inklusion in der Schule gelingen kann und warum manche Versuche scheitern. Interviews mit führenden Experten. Weinheim und Basel.

Keuffer, J./ Kublitz-Kramer, M. (2008): Zur Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe – Eine Einleitung. In: Dies. (Hrsg.) (2008): Was braucht die Oberstufe? Diagnose, Förderung und Selbstständiges Lernen. Weinheim und Basel, 7-17.

Kiel, E./ Weiß, S. (2015): Inklusion als Herausforderung für Lehrkräfte höherer Schulformen. In: Biewer, G. et al. (Hrsg.) (2015): Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe. Stuttgart, 164-178.

Klein, R. (2013): Tiefenhermeneutische Analyse. In: Friebertshäuser, B./ Langer, A./ Prengel, A. (Hrsg.) (2013): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim und Basel, 263-280.

Klemm, K. (2015): Inklusion in Deutschland. Daten und Fakten. Studie der Bertelsmann-Stiftung. http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Klemm-Studie_Inklusion_2015.pdf (letzter Abruf 15.02.2016)

Köller, O./ Baumert, J. (2002). Das Abitur – immer noch ein gültiger Indikator für die Studierfähigkeit? Aus Politik und Zeitgeschichte, 52 (B 26), 12-19.

Lau, R./ Boller, S. (2015): Auf dem Weg zu einer inklusiven Sekundarstufe II – erste Ergebnisse eines Praxisforschungsprojekts. In: Siedenbiedel, C./ Theuer, C (Hrsg.) (2015): Grundlagen inklusiver Bildung. Teil 2: Entwicklung zur inklusiven Schule und Konsequenzen für die Lehrerbildung. Immenhausen, 18-36.

Lohmann, J. (2008): Das Fiasko der Sekundarstufe II und die Folgen für die hochschulpropädeutische Oberstufe. In: Keuffer, J./ Kublitz-Kramer, M. (Hrsg.) (2008): Was braucht die Oberstufe? Diagnose, Förderung und Selbstständiges Lernen. Weinheim und Basel, 71-82.

Nohl, A.-M. (2012): Interview und dokumentarische Methode: Anleitungen für die Forschungspraxis. Wiesbaden.

Literatur (4)

Prenzel, A. (1993/2006): Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. Wiesbaden.

Prenzel, A. (2015): Anerkennendes Verhalten kann man täglich üben. In: Irle, K. (2015): Wie Inklusion in der Schule gelingen kann und warum manche Versuche scheitern. Interviews mit führenden Experten. Weinheim und Basel, S. 135-141.

Rabenstein, K./ Reh, S./ Ricken, N./ Idel, T.-S. (2013): Ethnographie pädagogischer Differenz-ordnung. In: Zeitschrift für Pädagogik 59, H. 5 (2013), 668-690.

Rittelmeyer, C. (2013): Methoden hermeneutischer Forschung. In: Friebertshäuser, B./ Langer, A./ Prenzel, A. (Hrsg.) (2013): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim und Basel, 235-248.

Siedenbiedel, C. (2015): Inklusion im deutschen Bildungssystem – eine Bestandsaufnahme. In: Siedenbiedel, C./ Theuer, C (Hrsg.) (2015): Grundlagen inklusiver Bildung. Teil 1: Inklusive Unterrichtspraxis und -entwicklung. Immenhausen, 9-28.

Spiewack, M. (2015): Mittendrin statt letzte Reihe. Die Inklusion hat die liebste Schulform der Deutschen erreicht, das Gymnasium. Jetzt wird es ernst mit dem gemeinsamen Lernen. Die Zeit. H. 49 (2015).

Sturm, T. (2015): Herstellung und Bearbeitung von Differenz im inklusiven Unterricht. In: Bräu, K.; Schlickum, C. (2015): Soziale Konstruktion in Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Opladen et al., 223-234.

Tenorth, H.-E. (Hrsg.) (2001): Kerncurriculum Oberstufe. Mathematik – Deutsch – Englisch. Expertisen im Auftrag der KMK. Weinheim und Basel.

United Nations (2006/2009). Behindertenrechtskonvention (CRPD). Hg. v. Deutsches Institut für Menschenrechte. Online verfügbar unter <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=467> , zuletzt geprüft am 21.01.2016.

Wischer, B. (2012): Individuelle Förderung als Herausforderung für Schulentwicklung Schul-theoretische Perspektiven zu Konzepten und Fallstricken. Manuskriptvorlage, leicht überarbeitet erschienen in: Solzbacher/Müller-Using/Doll (2012) (Hrsg.): Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule. Carl Link, 55-67 http://www.obs-ev.de/fileadmin/user_upload/forum_migration/Regionale_Foren/Forum_Mitte_2013/Wischer_Individuelle_Foerderung_als_Herausforderung.pdf (letzter Abruf 20.01.2016)

Wößmann, L. (2008): Mehrgliedrigkeit des Schulsystems und Chancengleichheit im internationalen Vergleich. Erziehung und Unterricht H. 7-8 (2008), 509-517.

Ziemen, K. (2013): Kompetenz für Inklusion. Inklusive Ansätze in der Praxis umsetzen. Mit 6 Abbildungen. Göttingen.